

# BOGY-Praktikantin Tabita im Interview mit OTA-Azubi Denis

Tabita Prochnau (16), die ihr BOGY-Praktikum in der Unternehmenskommunikation des Diakonie-Klinikums absolviert, hat mit dem Auszubildenden zum Operationstechnischen Assistenten (OTA) Denis Keck (28) ein Interview geführt. Wie Denis zur Ausbildung gekommen ist, wie sein Alltag im Diakonie-Klinikum aussieht, was ihn an der Tätigkeit als OTA fasziniert und vieles weitere rund um seinen Job, hat die Schülerin aus Bönningheim im Interview mit dem angehenden OTA herausgefunden.

Februar 2017



Tabita und Denis beim Interview im Wartebereich der Endoskopie

*Denis, wie genau bist Du auf die Idee gekommen, eine Ausbildung als Operationstechnischer Assistent zu beginnen? War das schon immer ein Traumberuf von Dir?*

Während meiner Schulzeit war mir gar nicht bekannt, dass der Beruf „OTA“ überhaupt existiert. Nach meinem Sozialpraktikum im Diakonie-Klinikum, welches mir sehr gefallen hat, verweigerte ich den Wehrdienst, um meinen neunmonatigen Zivildienst ebenfalls hier im Krankenhaus zu absolvieren. Von meiner Betreuerin dort kam dann der Vorschlag, den Zivildienst im OP zu machen. Das war der Grundstein für meine Entscheidung zur OTA-Ausbildung.

*Könntest Du mir, als eine totale Medizin-Laiin, die Aufgaben eines operationstechnischen Assistenten erklären?*

Natürlich. Als OTA ist man für den reibungslosen OP-Ablauf verantwortlich, aber auch für Materialwirtschaft, Geräte und Instrumente. Manchmal legt man im OP die Instrumente bereit und reicht sie dem

operierenden Arzt. Mal ist man Springer, öffnet die Behälter, in denen die sterilen Instrumente sind und legt Einmalartikel wie Abdecktücher, OP-Mäntel und Handschuhe bereit. Es gibt also eine große Bandbreite an Aufgaben. Wir OTAs kennen die Abläufe sowie die benötigten Materialien und Instrumente jeder einzelnen OP.

*Was begeistert Dich an dem Beruf des OTA?*

An der Operation selbst gefällt mir die Möglichkeit, in den Menschen hineinzusehen und die Anatomie hautnah zu erleben. Auch die technische Seite dieses Berufs, dass man mit vielen Geräten, die immer auf dem neusten Stand sind, arbeitet, begeistert mich total. Natürlich spielt auch der soziale Aspekt eine Rolle. Ich finde es schön, dass ich durch meinen Beruf die Möglichkeit habe, anderen etwas Gutes zu tun und an der Genesung des Patienten beteiligt zu sein.

*Welche Voraussetzungen sind Deiner Meinung nach für diesen Beruf wichtig? Was muss man da auch von der Persönlichkeit her mitbringen?*

Eine gewisse Stressbelastbarkeit sollte schon vorhanden sein. Auch ein allgemeines technisches medizinisches Verständnis ist wichtig. Generell sollte aber das Interesse an der Arbeit im OP im Vordergrund stehen.

*Warum genau hast Du das „Diak“ gewählt? Was gefällt Dir hier im Klinikum?*

Mein erster Eindruck, den ich bei meinem Sozialpraktikum hier bekam, war ein sehr guter. Als ich durch den Eingangsbereich ging, hatte ich sofort das Gefühl, dass das Haus etwas Besonderes ist. Der Umgang mit den Patienten und untereinander in der Belegschaft ist hier auf jeden Fall ein ganz anderer. Hier steht das Wohl jedes einzelnen Patienten im Vordergrund.

### *Was gefällt Dir bei Deiner Ausbildung am meisten?*

Eindeutig die Arbeit im OP. Es gibt auch viele verschiedene „Außeneinsätze“ für jeweils ein paar Wochen, durch die wir während unserer gesamten Ausbildung einmal in allen medizinischen Bereichen arbeiten können. So bekommt man überall sehr gute Einblicke. Momentan bin ich zum Beispiel für insgesamt sechs Wochen in der Endoskopie, wo Magen- und Darmspiegelungen durchgeführt werden. Da bekommt man wirklich einen sehr guten Blick für die gesamten Abläufe im Klinikum.

### *Wie sieht dein Alltag bzw. dein Tagesablauf hier aus?*

Der ist eigentlich immer relativ fest. Ich bin normalerweise immer im OP, außer es ist gerade einer der Außeneinsätze. Morgens vor der OP gibt es eine Frühbesprechung über Besonderheiten bei den anstehenden Operationen oder bei den zu operierenden Patienten. Auch ob neue technische Geräte verwendet werden, wird dabei besprochen. Mein Tag ist aber alles andere als langweilig, denn kein Patient ist wie der andere. Jeden Tag sind wir in anderen Fachabteilungen im OP tätig, wie zum Beispiel in der Orthopädie oder der Allgemein- und Viszeralchirurgie. Es herrscht hier viel „learning by seeing“, da man viel gezeigt bekommt und sich dadurch Wissen aneignet.

Es gibt für jede Abteilung und jeden OP-Bereich einen Praxisanleiter, der für die Schüler zuständig ist. Diese versuchen uns so viel wie möglich beizubringen und kümmern sich jederzeit um einen. Außerdem hat man öfters gemeinsame Gespräche über die gesammelten Erfahrungen und den Stand der Ausbildung.



Denis erklärt Tabita die technischen Geräte in der Endoskopie, also in dem Bereich, wo er zur Zeit sechs Wochen lang im Einsatz ist.

### OTA-Ausbildung im Diakonie-Klinikum Stuttgart

Jährlich mit Beginn im Oktober bilden wir sechs Operationstechnische Assistentinnen bzw. Assistenten aus. Die Ausbildung zur/zum OTA ist ausgelegt für vielfältige Tätigkeiten in den unterschiedlichen Fachbereichen des Operationsdienstes, der Ambulanzen sowie der Endoskopie und der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte.

Ansprechpartner für Fragen und die Bewerbung:



#### **Friedr Stotz**

Gesamtfunktionsleiter  
OP, Anästhesie, AEMP

stotz@diak-stuttgart.de  
Telefon: 0711 991-3930

Diakonie-Klinikum Stuttgart  
Rosenbergstraße 38  
70176 Stuttgart

[www.diakonie-klinikum.de/karriere](http://www.diakonie-klinikum.de/karriere)

### *Womit hättest du in Bezug auf Deine Ausbildung am wenigsten gerechnet?*

Meine Erwartungen wurden auf jeden Fall erfüllt. Überrascht hat mich der Umfang bzw. die Komplexität von den einzelnen Fachabteilungen. Da wird einfach unglaublich viel Zeit und Arbeit für jeden einzelnen Patienten investiert. Im OP kümmern sich schnell bis zu 8 Personen um einen einzigen Patienten. Zwei bis drei Leute davon sind, wie ich, als OTA bzw. OTA-Auszubildende mit dabei.

### *Würdest Du Deine Ausbildung weiterempfehlen? Und warum?*

Auf jeden Fall. Die Ausbildung gefällt mir wirklich sehr gut. Mir liegt diese Tätigkeit und ich habe echt viel Spaß dabei. Jeden Tag gehe ich mit Freude zur Arbeit. Außerdem ist es immer wieder aufs Neue spannend, in einem so besonderen Bereich wie dem OP arbeiten zu dürfen.

*Vielen Dank für das interessante Interview!*